

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 256.

Sonntag, den 13. September.

1846.

Der dreizehnte September 1796.

In den Annalen unserer Stadt werden die Nacht vom 29. zum 30. August und die folgenden Tage als Stunden der Trauer mit unverlöschlichen Zügen eingegraben bleiben. Wohl kann man sagen, daß uns solch großes Unglück seit Menschengedenken nicht betroffen habe. — Doch bietet allerdings der heutige Tag die traurige Erinnerung an einen Unglücksfall, welcher, obwohl von geringerem Umfange als der gegenwärtige, doch schon zu den bedeutenderen gehört, die in Leipzig vorkamen, und auch mehre Menschenleben kostete. Er fand am 13. September 1796, also gerade vor fünfzig Jahren, statt und wird wohl noch manchen älteren Bewohnern im Gedächtniß schweben. Wir meinen das Auffliegen des Pulvermagazins (sogenannten Pulverturms) vor dem äußersten Peters-, jetzigen Zeiger Thore.

Lange waren das Militär und die Kaufleute unserer Stadt mit der Aufbewahrung ihrer Pulvervorräthe an Stellen gewiesen, welche in Bezug auf die Sicherheit Leipzigs als höchst gefährlich anzusehen waren. So stand z. B. ein Pulvermagazin im früheren Halleschen Zwinger. Da brach im Jahre 1714 das große Unheil über die Nachbarstadt Naumburg herein, wo während der Peters-Naumasse (29. Juni) durch die Unvorsichtigkeit eines Pulverhändlers die sämtlichen Pulverbuden in die Luft flogen, 47 Häuser sofort zerschmettert wurden und eine große Feuerbrunst ausbrach, welche mehrer hundert Häuser verzehrte. Eine große Menge Menschen — unter ihnen mehre Leipziger, welche die Messe besuchten — kamen dabei ums Leben; so wurden z. B. die Ueberreste von 12 Personen, die man nicht kannte, zusammen in einen Sarg gelegt. Auf den Straßen sah man hier einen Arm, dort ein Bein, anderwärts einen Kopf oder auch einen ganzen Körper liegen.

Dieses Unglück mag den Leipziger Rath bestimmt haben auch in unserer Stadt auf eine größere Sicherheit des Pulvermagazins zu denken. So wurde nun im Jahre 1714 (nach den Acten; Dolz giebt das Jahr 1715 an) ein Platz vor dem äußersten Petersthore zur Anlegung eines solchen Magazins bestimmt. Es wurde in der Lehmgrube (Leimgrube, wie sie genannt wurde) angelegt und bildete nach dem vorliegenden Plane ein längliches, von der Planke des Gartens zum Storchneste nur 100 Ellen entferntes Viereck, dessen durch ein Thor verschlossener Eingang nach Mitternacht zu lag; an beiden Seiten dieses Vierecks befanden sich zur Aufbewahrung des Pulvers 16 Kammern (auf jeder Seite 8), welche Unterschiedswände von Spindebrettern hatten und deren Thüren und Fußböden von eichenen zweizölligen Pfosten verfertigt, während die Dächer der Kammern mit Ziegeln gedeckt waren. Zur Aufsicht über das Ganze war der sogenannte Leimwerfer bestellt, der in der Nähe seine Wohnung hatte und insbesondere den Schlüssel zum Magazin in seiner eignen Verwahrung behalten, das Haus denjenigen, welche darin Geschäfte hatten, selbst öffnen und eben so wie die Kammern der Privaten selbst schließen sollte. Im Septbr. 1796 hatte dieses Nebenamtchen ein 76jähriger Mann, Waage, über sich und die hiesigen Kaufleute Ehard, Martini und Wolfs Witwe drei Kammern (Nr. 3, 10 und 14), und der Pulvermüller Hottenroth aus Zwenkau zwei dergleichen (Nr. 9 und 13)

inne. Drei andere Kammern waren dem in Leipzig in Garnison liegenden Bataillon von der Heydte zum Gebrauch überlassen. Die Kammer Nr. 5 dagegen, welche die dritte auf der rechten Seite vom Eingange her bildete, war einem gewissen Christian Friedrich Haugl überlassen, der, nachdem er vom Regimente von der Heydte seinen Abschied als Corporal erhalten, sich durch die Verfertigung von Feuerwerken näherte. Als ihm der Rath jene Kammer überließ, war ihm ausdrücklich die größte Vorsicht bei der Beschäftigung mit Pulver zur Pflicht gemacht worden.

Am 12. September wurden der Geseite Bauer und die Gemeinen Wallenburger, Hoppe und Lodigsch, sämtlich von dem zweiten, gerade hier befindlichen Bataillon des Regiments Kavier, an den Pulverturm commandirt, um bei dem vor demselben stehenden Requisitionswagen die Wache zu thun. Gegen 8 Uhr Morgens kam der Handlungsdiener der Witwe Wolf zum Thurme, holte sich aus des Leimwerfers Wohnung selbst den Schlüssel und erklärte, indem er aufschloß, jenem Geseiten, daß er eine Sendung Pulver aus der Pulvermühle in Zwenkau erwarte. Bald traf auch ein Fuhrmann mit einem, mit mehren Fässern Pulver beladenen einspännigen Karren ein. Der Handlungsdiener schaffte sofort zwei Fässer Pulver in die von seiner Principalin gemietete Kammer, während der Fuhrmann drei dergleichen in die Hottenrothsche Kammer, wozu er den Schlüssel bei sich hatte, brachte. Beide und besonders der Handlungsdiener beeilten sich, weil, wie der Letztere erklärte, ihn jederzeit eine unerklärliche Furcht befallen, sobald er den genannten Haugl in das Magazin habe treten sehen, der auch diesmal zugleich mit dem Fuhrmann angekommen war. Als bald habe Haugl aus einer Kammer leere Kapseln und Erdpatronen geholt, sie seinem in der Mitte des innern Platzes auf einem Klotze sitzenden Arbeiter zugezählt und selbst in einer andern Kammer — der Leimwerfer hatte Hauglen ohne Vorwissen des Rathes noch eine zweite überlassen — das Material abgewogen, welches zur Füllung jener Kapseln bestimmt war; der Arbeiter habe es dann über einen ausgebreiteten Bogen Papier gesiebt.

Kaum hatte sich der Handlungsdiener und der Fuhrmann entfernt, so hörte auch der Geseite Bauer innerhalb des Magazins stark pochen und hämmern. Er trat hinein und fand Hauglen und seinen Arbeiter auf die erwähnte Weise beschäftigt; nur erblickte er jetzt noch bei ihm ein aus den Kammern herausgeschafftes offenes Pulverfaß und gestoßenen Schwefel. Zugleich bemerkte er, daß Haugl die Füllung mit Holz und Hämmern einschlug und dabei viel Pulver umherstreute. Dies bewog den Geseiten, dem Haugl zu sagen, daß sich solche Feuerwerksarbeit in einem Pulverturme nicht gehöre; auch solle er seine rund herum mit Nägeln beschlagenen Stiefeln ausziehen. Haugl antwortete dem Geseiten in grobem Tone: „Er habe ihm nichts zu befehlen; er sei länger Corporal gewesen, als er Soldat, und verstehe besser mit Pulver umzugehen, als er; er solle sich aus dem Thurme scheren, denn er gehöre zum Requisitionswagen.“ Nach solchen Aeußerungen blieb dem Geseiten Bauer nichts übrig, als sich nach der Hauptwache zu begeben, um die nöthige Anzeige zu machen. Kaum befand er sich auf dem Petersthurme, so ereignete sich das furchtbare Unglück.